

Zahnsteiner Tageblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigenpreis: die einpaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Veröffentlichungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugspreis durch die Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich Mark. Durch die Post frei ins Haus Mark.

Nr. 157

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schickel in Oberlahnstein.

Dienstag, den 9. Juli 1918.

Für die Schriftleitung verantwortlich
Eduard Schickel in Oberlahnstein.

56. Jahrgang.

Belagerungszustand in Moskau.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung über Ausnahmen von der Verordnung über die Genehmigung von Ersatzlebensmitteln vom 7. März 1918 (RGBl. S. 113).
— Sammlung Nr. 917 —
Vom 14. Juni 1918. (Deutscher Reichsanz. Nr. 139).
Auf Grund des § 15 Abs. 1 der Verordnung über die Genehmigung von Ersatzlebensmitteln vom 7. März 1918 wird folgendes bestimmt:

Artikel I.

Von den Vorschriften der Verordnung über die Genehmigung von Ersatzlebensmitteln vom 7. März 1918 — außer von den §§ 10, 11 und 16 Abs. 1 Nr. 3 und 4 — werden folgende Ersatzlebensmittel (vergleiche Bekanntmachung über die Zugehörigkeit zu den Ersatzlebensmitteln vom 8. April 1918 — Deutscher Reichsanzeiger vom 10. April 1918 Nr. 84 — Sammlung Nr. 950 —) ausgenommen:

1. Margarine und Kunstschokolade;
2. Süßstoffe;
3. Lebensmittel, die lediglich aus dem Grunde als Ersatzlebensmittel anzusehen sind, weil bei ihrer Herstellung Zucker in reichsrechtlich zugelassener Weise durch Süßholz ersetzt worden ist;
4. Künstliche Mineralwässer;
5. Künstliche Zitronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Kirschen-, Johannisbeer- und Waldmeister-Limonaden und Brause-Limonaden, sofern die bei ihrer Herstellung verwendeten Ersatzlebensmittel (Grundstoffe, Aromen, Essenzen, Extrakte, Sirupe, Farbstoffe usw.) von einer Ersatzmittelsstelle genehmigt sind;
6. Unter Verwendung von Ersatzlebensmitteln hergestellte Kuchen, Torten und Gebäcke, sofern die bei ihrer Herstellung verwendeten Ersatzlebensmittel (Backpulver, Schlagahne-Ersatzmittel, Aromen, Essenzen, Sirupe usw.) von einer Ersatzmittelsstelle genehmigt sind oder nach dieser Bekanntmachung von der Genehmigungspflicht ausgenommen sind;
7. zum alsbaldigen Verzehr bestimmte kochenmäßige Zubereitungen (Kaffee-, Tee-Ersatzgetränke, Puddings, Salate, Speiseeis usw.), die unter Verwendung von Ersatzlebensmitteln hergestellt sind, sofern diese von einer Ersatzmittelsstelle genehmigt sind oder nach dieser Bekanntmachung von der Genehmigungspflicht ausgenommen sind.

Artikel II.

Bei Veräußerungen von Ersatzlebensmitteln, die in Packungen oder Behältnissen an Verbraucher abgegeben werden sollen und auf der Packung oder dem Behälter den

Namen oder die Firma und den Ort der gewerblichen Hauptniederlassung desjenigen enthalten, der die Ware hergestellt oder sie in der Verpackung unter seinem Namen oder seiner Firma in den Verkehr bringt, ist die Ausbändigung einer Bescheinigung nach § 9 der Verordnung über die Genehmigung von Ersatzlebensmitteln vom 7. März 1918 nicht erforderlich, wenn auf der Packung oder dem Behälter angegeben ist, von welcher Stelle, wann und unter welcher Nummer das Ersatzlebensmittel genehmigt ist, und zu welchem Preise die Packung abzugeben ist.

Die Vorschriften der Bekanntmachung über die äußere Kennzeichnung von Waren vom 26. Mai 1918 (25. August 1918 (Reichsgesetzbl. S. 422, 962)) und vom 5. Dezember 1917 (Reichsgesetzbl. S. 1003) werden durch die Bestimmung in Abs. 1 nicht berührt.

Artikel III.

Die in § 14 Abs. 1 der Verordnung über die Genehmigung von Ersatzlebensmitteln vorgesehene Frist, innerhalb deren nicht genehmigte Ersatzlebensmittel, die sich vor dem 1. Mai 1918 bereits im Verkehr befanden, noch im Verkehr bleiben dürfen, wird bis zum 1. Oktober 1918 erstreckt.

Berlin, den 14. Juni 1918.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts.

An die Herren Bürgermeister des Kreises!

Bei dem dringenden Bedarf an Hunden im Felde ist es geboten, sämtliche aufgefundenen und herrenlosen Hunde, statt sie zu töten, der Heeresverwaltung zur Verfügung zu stellen. Auch in Volkswirtschaftsgebieten aufgefundenen herrenlosen Hunde können unbedenklich der Heeresverwaltung übergeben werden. Die Gefahr einer Verschleppung etwaiger Seuchen besteht nicht, da die Hunde vor Abgabe an die Meldebehörden zunächst in Quarantäneställen beobachtet werden.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich vorstehendes wiederholt zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Herrenlose Hunde sind bei der Kriegshundemeldestelle Darmstadt, Leiter Kommerzienrat Widler in Darmstadt, anzumelden. Nach Anmeldung werden die Tiere durch eine Erdonanz gegen Empfangsbescheinigung abgeholt werden.

St. Goarshausen, den 2. Juli 1918.

Der L. Landrat.

J. B. Herpell

„Das Feldheer braucht dringend Hater, Heu und Stroh. Landwirtel helfe dem Heere!“

„Wir wollen nicht davon sprechen! Du kannst mir nicht vorwerfen, daß ich mich jemals auf deine wirkliche oder vermeintliche Danteschuld berufen hätte.“

„Nein, seit unserer Verheiratung hast du es nie getan.“

Ramboldt hielt in seiner ruhelosen Durchwanderung des Zimmers inne und sah sie unter finster zusammengezogenen Brauen wie misstrauisch an.

„Und vorher? Ist es vielleicht vor unserer Verheiratung? Willst du mit dieser Einschränkung etwas andeuten, daß ich deine Hand als eine Art von Entlohnung für meinen Bestand gefordert hätte?“

Berneinend bewegte sie den Kopf.
„Wenn ich dich aus Dankbarkeit geheiratet habe, so habe ich es aus eigenem Antriebe getan. Du hast es nicht als Preis gefordert. Warum willst du, daß ich es dir bestätige?“

„Weil ich nach all den Ungerechtigkeiten, die ich von dir bereits erfahren, nachgerade auch auf diese Anklage gefaßt sein muß!“

„Wann bin ich ungerecht gewesen? Wann habe ich eine Anklage gegen dich erhoben?“

„Wenn du es nicht mit Worten getan hast, so tust du es durch dein Benehmen und durch dein Aussehen fast seit dem ersten Tage unserer Ehe. Was bedeutet denn diese schmerzliche Duldermine anderes, als einen Vorwurf gegen mich, der ich es doch auf mich genommen hatte, dich zufrieden und glücklich zu machen?“

Marianne schwieg, und ihr Verstummen schaltete ihn von neuem auf.

„Es ist mir nicht gelungen — ich weiß es — ich brauche dich nur anzusehen, um es zu wissen. Aber was hätte ich denn noch mehr tun können, um dich glücklich zu machen? Ich arbeite härter, als ein Tagelöhner, um dich mit Reichtum und Luxus zu umgeben. Ich habe mir eine angesehene gesellschaftliche Stellung erkämpft, damit du mir nicht vorwerfen kannst, der Plebejer hätte dich von deiner Höhe zu sich herabgezogen. Ich habe dir jede Freiheit gelassen — jede! Ja, was —

Der deutsche Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 8. Juli, vormittags:

Westlicher Kriegshauptquartier.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Artillerietätigkeit lebte am Abend auf. Sie nahm während der Nacht beiderseits der Lys, am La Bassée Canal und zu beiden Seiten der Somme zeitweilig große Stärke an. Keine Erkundungstätigkeit. Stärkere Vorstöße des Feindes bei Weris und südlich der Lys scheiterten.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Westlich von Chateau-Thierry hielt lebhafter Feuerkampf an. Vorstöße des Feindes gegen den Nignon-Abschnitt wurden abgewiesen.

Leutnant Billik errang seinen 22. Lustsieg.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der österreich-ungarische Kriegsbericht.

Wien, 8. Juli. Amtlich wird verlautbart:
Das Ringen um die Casson-Stellung östlich des Monte Vertica dauerte bis zum Nachmittag an. Sieben mal warf sich das tapfere Ottocaner-Regiment Nr. 70 im Gegenstoß auf den Feind, ehe dessen Angriffskraft völlig gebrochen war, und er endgültig in seine Gräben zurückfluten mußte. Der Regimentskommandeur der Ottocaner, Oberleutnant Karl Zoller, starb an der Spitze seiner Braven den Helden-tod. Sonst im Südwesten keine größeren Kampfhandlungen. — In Albanien ging gestern der Italiener an der mittleren und unteren Bojula mit starkem Vorschub zum Angriff. Wir nahmen unsere im Flügel vorgeschobenen Positionen gegen die Hauptstellung zurück.

Der Chef des Generalstabes.

Tagesbericht des Admiralsstabes.

(Amtlich.) Berlin, 7. Juli. Unsere Unterseeboote versenkten im Mittelmeer vier Dampfer und drei Segler von rund 16 000 BRT.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Zwei englische U-Boote von deutschen Fliegern schwer beschädigt.

(Amtlich.) Berlin, 8. Juli. Am 6. Juli Nachmittags haben zwei Staffeln der Seeflieger des Marinekorps unter Führung von Oberleutnant der Reserve Christiansen und Leutnant der Reserve Becht vor der Themsemündung die englischen U-Boote „C. 25“ und „B. 51“ durch Bombentreffer und Maschinengewehrfeuer schwer beschädigt. Feindliche Zerstörer versuchten, die beiden U-Boote einzu-

Schleichendes Gift.

Roman von Reinhold Drimann.

15) (Nachdruck verboten.)

„Mein Gott, ich bin doch noch nie unfreundlich gegen dich gewesen. Und ich kann nicht wider meine Natur.“

„Ja, das ist die Natur, hinter die du dich noch immer zurückgezogen hast! Aber ich glaube dir nicht. Das, was du mir zeigst, ist eben nicht deine Natur. Es ist ein künstlicher Panzer, mit dem du dich umgürtet hast, um dich gegen meine liebevolle Annäherung zu wehren. Wähst du denn, daß ich vor unserer Verheiratung blind gewesen bin? Willst du mich im Ernst glauben machen, daß du als Mädchen dieselbe warst, die du heute bist?“

„Ich weiß es nicht. Aber wenn ich mich wirklich verändert hätte, wäre es nicht hinreichend erklärt durch all das Schwere, das mit meines Vaters Tode über mich hereinbrach?“

„Nein, das ist keine Erklärung. Es wäre denn, daß du gerade unsere Verheiratung als das Schwere ansiehst, das mit meines Vaters Tode über dich gekommen ist. Was ist denn eigentlich außerdem so Furchterliches über dich hereingebrochen? Doch sich eure Vermögensverhältnisse als verzweifelt schlecht erwiesen — daß die Eröffnung des Konkurses über meines Vaters Nachlaß eine Zeilung unvermeidlich schien — nun ja, es war wohl ein Unglück. Aber junge Mädchen pflegen dergleichen sonst nicht allzu tragisch zu nehmen, und außerdem war es doch nur eine rasch vorübergehende Wolke. Doch ehe du persönlich irgendwie davon berührt worden warst — noch ehe du dir auch nur die kleinste Einschränkung hattest aufzulegen brauchen, war es schon glücklich vorbei.“

„Ich konnte damals nicht ahnen, daß es sich so bald zum Besseren wenden würde. Und du mußt besser wissen, als irgend ein anderer, wie schwer ich es genommen habe. Gerade darum war ich dir ja auch so unendlich dankbar für deine Hilfe.“

um des Himmels willen — was verlangst du denn noch mehr?“

„Nichts.“

„Nichts! — Nichts! — Ist das eine Antwort?“ sagte Ramboldt. „Irgend etwas in deinem gegenwärtigen Leben muß doch deinen Ansprüchen und Erwartungen nicht genügen! Irgend etwas muß dir doch verhaßt und widerwärtig sein! Wenn es nicht die Verhältnisse sind, die dich umgeben — dann — nun, dann ist es eben meine Person!“

Das Wort war ihm schwer von den Lippen gekommen. Und nun, da er's gesprochen, ging sein Atem rasch und hörbar. In seinem glühenden Blick war es zu lesen, mit wie heißer Sehnsucht er auf einen entschiedenen Widerspruch hoffte. Die junge Frau aber sagte langsam und zögernd:

„Nicht deine Person, Hermann! Und verhaßt ist auch gewiß nicht das richtige Wort. Wenn mich etwas niederdrückt, so ist es — aber ich darf es wohl nicht aussprechen, ohne dich wieder aufzubringen!“

„Oh, mach' dir deshalb keine Sorge! Jede Gewißheit ist mir lieber als dies ewige qualvolle Suchen nach einer Erklärung, die ich doch nicht finden kann. Was also drückt dich nieder?“

„Die Furcht!“

„Furcht? Vor wem? Doch nicht vor mir?“

„Ja. Es ängstigt mich, daß du mehr von mir verlangst, als ich geben kann. Vielleicht würdest du schon heute zufriedener mit mir sein, wenn du mich in all dieser Zeit weniger ungestüm bedrängt hättest.“

Mit einem bitteren Auflachen drehte er sich von ihr ab.

„Ich bin also noch immer nicht geduldig genug gewesen — noch immer nicht, obwohl ich jetzt schon volle fünf Jahre auf den Tag gewartet habe, an dem mir das Gnadengeschenk deiner Liebe zuteil würde! Du mußt dir sehr unklar gewesen sein über dich selbst, als du mir damals dein Jawort gabst.“

(Fortsetzung folgt.)

schleppen. „E. 25“ wurde zuletzt in sinkendem Zustand beobachtet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Gegenrevolution in Moskau.

Moskau, 7. Juli. In Moskau ist der Belagerungszustand erklärt. Gestern nacht ist die von den linken Sozialrevolutionären besetzte Telefon- und Telegraphenstation von den Bolschewiki einige Stunden später zurückerobert worden. — Die in ihren Quartieren mit Artillerie besetzten linken Sozialrevolutionäre haben im Laufe des gestrigen Tages Parlamentäre geschickt. Die Bolschewiki haben bedingungslose Unterwerfung verlangt. Die Sozialrevolutionäre sollen sich auch mit einer Aufforderung zum Streik an die Eisenbahner gewandt haben. Sie haben anscheinend eine Abgabe erhalten. — Gerüchte, daß in Petersburg, Jaroslaw und in anderen Städten ein Aufstand losgebrochen ist, werden von der Regierung als unbegründet bezeichnet. — Die Linksevolutionäre haben gestern nacht ein Bulletin herausgegeben, worin sie mitteilen, daß Graf Mirbach von der Terroristenaktion der Linksevolutionäre getötet worden sei. Nach einer Mitteilung der Regierung haben die bisher verhafteten Führer der Linksevolutionäre, worunter sich die Spiridonowa befindet, zugestanden, daß das Attentat mit Wissen der Parteileitung ausgeführt worden ist, um einen Bruch des Brester Friedens zu erzwingen. Soweit bisher festgestellt ist, hat das Attentat und die seitens der Gegenrevolutionäre ausgegebene Parole Krieg gegen Deutschland, diesen viele Anhänger und Helfer abwendig gemacht. Infolgedessen besteht begründete Aussicht, daß die Bolschewiki der Lage in Moskau Herr werden. Die über den Gesandtenmord angestellte Untersuchung hat weiter ergeben, daß das Verbrechen offenbar von langer Hand vorbereitet war. Der ungarische Graf Robert Mirbach war nämlich vor ungefähr vier Wochen als Bewohner des Hotels, in dem eine schwedische Artistin in angeblich kontrarevolutionärem Zusammenhang Selbstmord verübte, verhaftet worden. Er war wie die übrigen verhafteten Hotelbewohner völlig unschuldig, indessen blieb er, während die anderen freigelassen wurden, verhaftet. Die ganze Angelegenheit ist höchstwahrscheinlich von Mitgliedern der Kommission zur Bekämpfung der Gegenrevolution künstlich geschaffen worden, um einen Vorwand zu haben, zu dem Gesandten persönlich vorzudringen.

Berlin, 8. Juli. Die russische Botschaft teilte dem Berl. Tagebl. auf Anfrage mit, daß sie seit heute wieder direkt mit der Regierung in Moskau sprechen könne. Sie erhielt Mitteilung, daß gegen alle Elemente, die den Abbruch der Beziehungen zu Deutschland herbeizuführen suchen, mit aller Rücksichtslosigkeit vorgegangen würde.

Der Mörder des Grafen Mirbach.

Moskau, 7. Juli. Die linken Sozialrevolutionäre haben sich zum Mord des kaiserlichen Gesandten bekannt. Ihre im Theater eingeschlossenen Vertreter sind verhaftet. In der Stadt sind Kämpfe der Gegenrevolutionäre gegen die Bolschewiki an verschiedenen Stellen entbrannt, die bisher zugunsten der Bolschewiki zu verlaufen scheinen. Alle Mitglieder der Botschaft und sonstige Vertreter deutscher Behörden sind unverfehrt.

Moskau, 7. Juli. Ueber die Ermordung des Grafen Mirbach erfahren wir noch folgendes Nähere: Um sicher in die Botschaft und zum Grafen Mirbach selbst zu gelangen, ließen sich die beiden Mörder auf Grund eines Ausweises, den sie sich zu verschaffen gewußt hatten, als Beauftragte der Kommission zum Kampf gegen die Gegenrevolution melden und brachten den Prozeß eines ungarischen Offiziers, Grafen Robert Mirbach zur Sprache. Es ist dies ein dem ermordeten Gesandten persönlich unbekanntes Mitglied eines entfernten ungarischen Zweiges der Familie; sie hatten sogar die Akten des Prozesses bei sich. Erst nach einiger Zeit zogen beide die Revolver und schossen auf den Grafen wie auf den Legationsrat Niegler und den Leutnant

Müller. Sofort nach Abgabe der Schüsse sprangen sie aus dem Fenster des zur ebenen Erde liegenden Zimmers und warfen im Sprunge noch Handgranaten nach dem bereits verwundeten Gesandten.

Andere Mitglieder der Botschaft wurden nicht verletzt. Die Verbrecher entkamen in einem bereitstehenden Automobil, auf welches die überraschte Wache vergeblich feuerte.

Nachdem Tschitscherin und Karrachan ihr tiefes Bedauern über das Verbrechen, das sich nicht so sehr gegen Deutschland, als gegen die Bolschewiki richtet, ausgesprochen hatten, sprachen zwei Stunden später Lenin und Swerdlow, der Präsident des Zentral-Exekutivkomitees, vor. Sie gaben die gleiche Erklärung ab und versicherten, daß für die Bestrafung der Verbrecher alles nur Menschenmögliche getan werden würde.

Es ist seither festgestellt worden, daß sich die Mörder in das Quartier einer Gruppe der linken Sozialrevolutionäre geflüchtet haben. Das Haus ist von Truppen umstellt worden. Die Führer der linken Sozialrevolutionäre, Kamlow, Karlin und Spiridonowa haben sich bisher im Großen Theater, wo alle Mitglieder des Sowjetkongresses versammelt sind, nicht eingefunden.

Es ist so gut wie sicher, daß der Mord das Signal zu einem Aufstand gegen die Herrschaft der Bolschewiki sein sollte. In dieser gegenrevolutionären Bewegung scheint ein Teil der linken Sozialrevolutionäre zusammen mit dem rechten Sozialrevolutionären, Sawingow und seine Ententeagente beteiligt zu sein. Sawingow selbst ist Leiter der Ententebestrebungen in Moskau und hat Verbindungen mit den Tschecho-Slowaken und den Menschewiken. Er war früher Kriegsminister unter Kerenski, und die vor ungefähr vier Wochen erfolgte Verhaftung einer erheblichen Anzahl seiner Anhänger und Agenten hat offenbar seine Organisation noch nicht genügend geschwächt. Da Mitglieder der Partei der Linksevolutionäre auch der Kommission zur Bekämpfung der Gegenrevolution angehören, dürften zwei von diesen als die Mörder in Frage kommen. Die hauptsächlichste Verantwortung für die schändliche Tat tragen aber Sawingow, der sich zurzeit versteckt hält, und seine Geldgeber.

Die kaiserliche Regierung hat ihre Erwartung einer nachdrücklichen Verfolgung und Bestrafung der Verbrecher und ihrer Hintermänner der Sowjetregierung auf das bestimmteste zum Ausdruck gebracht.

Graf v. Mirbach

entstammt der rheinisch-uradligen Familie der Freiherrn von der Vorst-Pombel und Sudenau, welche später durch Heirat in den Besitz des gräflich Mirbachschen Fideikommisses Harff und damit des gräflichen Titels Mirbach-Harff gelangte. Sein Vater, Graf Ernst v. Mirbach-Harff, war vermählt mit der Gräfin Wilhelmine v. Thun und Hohenstein. Er selbst, Graf Wilhelm im Fideikommiss Harff (1570 Hektar, in den Kreisen Bergheim, Grevenbroich, M.-Glabbach, Heinsberg, Kempen und Solingen) geht über auf seinen Bruder Frhr. Theodor v. Mirbach, welcher im österreichischen Heere dient und ebenfalls noch unverheiratet ist.

Graf v. Mirbach war am 2. Juli, also wenige Tage vor dem heimtückischen Mordanschlag, ins 48. Lebensjahr eingetreten. Seine diplomatische Laufbahn begann Ende des verfloffenen Jahrhunderts. 1899 wurde er Legationssekretär und als solcher in London (zweimal), im Haag, in Budapest, in Paris und schließlich in St. Petersburg tätig. 1911—1914 bekleidete er den Posten eines Vortragenden Rates im Auswärtigen Amt. 1915 ging er nach Wien, wo er unter den bekannten schwierigen Verhältnissen seines Amtes walte, bis die Krisis in Griechenland zur Vertreibung der diplomatischen Vertretungen der Mittelmächte führte. Darauf kam er nach Bukarest, wo er der politischen Abteilung bei der deutschen Militärverwaltung in Rumänien vorstand. Im Dezember 1917 reiste er sodann als Leiter der deutschen Abordnung, die mit den Bolschewiki

über Gefangenenaustausch, sowie über Wirtschafts- und Verkehrsfragen beraten sollte, nach St. Petersburg. Diese Verhandlungen zerschlugen sich bekanntlich infolge der Tropfischen Verschleppungsstatistik, und die Abordnung mußte im Februar d. J. zurückberufen werden. Bei Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit der bolschewistischen Räteregierung wurde mit dem außerordentlich verantwortungs- und zugleich gefährvollen Posten eines deutschen Gesandten in der Sowjetrepublik Graf von Mirbach betraut, der sich am 18. April 1918 nach Moskau begab, um nun nach kurzer, aber verdienstvoller Wirksamkeit am 6. Juli einem ruchlosen Attentat zum Opfer zu fallen.

Die Häupter der Moskauer Nordverschwörung.

Berlin, 8. Juli. Die Boff. Jtg. schreibt: Unter den Männern, die in die Moskauer Bluttat verwickelt sind, nennt der Bericht an erster Stelle den Namen Sawinkoff. Mit ihm tritt die berüchtigte und gefährlichste Persönlichkeit der russischen Terroristen wieder auf den Plan. Sawinkoff ist der Mörder Plehwe's (Minister des Innern 1905). Nach jener Tat wurde Sawinkoff verhaftet, es gelang ihm aber, während seine Mittäter hingerichtet wurden, nach Paris zu entkommen. Er hat dann die Geschichte dieses Attentates in einem Roman literarisch dargestellt. Es gibt kaum einen Gewaltakt der russischen Terroristen, an dem Sawinkoff in der Folgezeit sich nicht organisatorisch beteiligt hätte. Zweimal wurden Anschläge gegen den Zaren versucht, die aber mißglückten. Auch gegen andere Mitglieder des Hauses Romanow hat Sawinkoff Attentate vorbereitet. Nach seiner Flucht lebte er in Paris von schriftstellerischen Arbeiten. Kamkoff ist der Führer des linken Flügels der Sozialrevolutionäre. Er war der Redner in der Versammlung der streikenden Eisenbahnarbeiter am 1. Juli und hatte die Drohung ausgesprochen: „Heraus mit dem Grafen Mirbach und der gegenrevolutionären Bande!“

Neue Fliegerbomben gegen Paris.

Genf, 6. Juli. Ueber den Fliegerangriff auf Paris vom Donnerstag meldet Progres de Lyon: Die deutschen Flieger werfen jetzt leichte Bomben mit Fallschirmen ab, deren Abwurf durch den Fallschirm geregelt wird und die ein grelles Licht auf den Ort werfen, auf den sie niederfallen. Wie aus dem „Petit Parisien“ hervorgeht, scheine die Wirkung dieser ganz neuen Bomben ganz furchtbar zu sein.

Bern, 6. Juli. Laut Progres de Lyon ist die Zahl der seit dem 1. Januar 1918 bis zum 1. Juli 1918 durch Fliegerangriffe oder Fernbeschießung in Paris getöteten Personen 141, die der Verwundeten 432.

Eine Rede des Königs von England.

London, 6. Juli. Neuter. Gelegentlich der Entgegennahme der Adresse und der Festgabe der Stadt London aus Anlaß seiner silbernen Hochzeit hat der König in der Guildhall eine Rede gehalten, in der er sagte: Zu einem Zeitpunkt, wo ein strapazierter Feind gegen das Bestehen des Reiches ankämpft, freue ich mich über den hochherzigen Widerstand, den der Ruf der Pflicht im ganzen Reich gefunden hat. Herzlich grüße ich den edlen Opfergeist, mit dem unsere Brüder jenseits des Meeres ihr Bestes hingegen haben, um mit dem Vaterland zusammen Freiheit und Recht zu verteidigen. — Nachdem der König dann dem Heere, der Flotte, den Luftstreitkräften, den Minensuchern und den Mannschaften der Handelsflotte, die sich durch einen, bisher in der Seekriegsführung unbekannten Terrorismus nicht hätten einschüchtern lassen, herzlich Anerkennung ausgedrückt hatte, fuhr er fort: Die Verhältnisse in der Heimat geben gleichfalls Anlaß zu Stolz und Dankbarkeit. Wir haben gesehen, daß alle Volksteile die Lasten des Krieges bereitwillig auf sich nehmen und in kritischen Augenblicken, wenn der Feind verheißt, die Zivilbevölkerung durch Luftangriffe zu erschrecken, mit Ruhe und Selbstbeherrschung zu allen Zeiten die unbeugsame Entschlossenheit zeigen, bis zum Ende in der Verfechtung unserer gerechten

Ein berühmter Hoteldieb.

Von Egon Dietrichstein.

Im Verbrecheralbum der Wiener Polizei ist ein Georges Manolesco benanntes Bild enthalten. Der Anlaß der illustrierten Vereinerung des Albums war ein Raddiebstahl in einem Kärntnerstraßencafé. Aber selbst dieses durchaus banale Verbrechen hat Originalität und Schmiss: Manolesco trat ohne Ueberzieher, aber mit Sackstiefeln und feststehenden Abzeichen der Eleganz ein, trank ein Glas Bier, brückte dem Kellner ein ebenso nobles Trinkgeld in die Hand, der ihm dafür besonders hilfsbereit in den seidengefüllten, astrachanbesetzten Paletot half, der außerdem noch die einigermaßen bemerkenswerte Eigenschaft hatte, daß er nicht Herrn Manolesco gehörte. Mein Gott, Manolesco nahm es mit solchen Formositäten eben nicht allzu genau. Und kümmerte sich später auch nicht viel darum, wenn die Zumeilen gehörten, die er aus den Hotels mitnahm. Eben dies war die Spezialität, die virtuose Technik dieses Wendeindischen Abenteurers und Hochstaplers: Der Hoteldiebstahl. Dieser König der Diebe arbeitete wirklich mit königlicher Noblesse, er benutzte niemals falsche Schlüssel und andere schablonenhafte Hilfsmittel der Dugendeindieberei; er stahl Diademe, ohne sich im mindesten mit dem Ausbrechen von Schränken, mit dem Öffnen der Safes oder gar mit so mühsamen Dingen wie einem Raubmord zu beschäftigen. Er kam, sah und nahm die Diademe vom Tisch, steckte sie ein und ging. Er war bevor er Hoteldieb wurde, Hotelgast. In allen großen internationalen Hotels, wo es reiche Leute und reichen Schmuck gab. Und man weiß, daß man eher dem extrangigen Zimmerkellner die Fache schuldig bleiben als etwa in einem konfektionierten Anzug auf jenen gnädigen Heiratszählen kann, den der Zimmerkellner bloß tabellos gebügelter Hosensackten schuldig zu sein glaubt. Wenn Georges Manolesco, der Sohn des etwas gewaltigsten pen-

fionierten Rittmeisters, eine Visitenkarte abgab, auf der George Lahovary geschrieben stand, so wurden ihm in dem besten Berliner Hotel fünf Zimmer in der ersten Etage ehrsüchtig ausgestellt. Denn der Name auf der Visitenkarte war mit einer Fürstenthrone und Prince Lahovary selbst mit einem durchaus fürstlichen Anzug geschmückt. Außerdem befanden sich in seinen zahlreichen Koffern Gegenstände, die von echten Fürsten stammen: die gestohlenen Diamanten. Und daneben, wie die Polizei bei einer Verhaftung seiner Garderobe einmal präzis zählte, vierzig Selbstbinder. Diese vierzig Selbstbinder trug er auf allen seinen Reisen in seinem Koffer wie andere, minderwertige Diebe Nachschlüssel und falsche Bärte. Und sicher waren sie für seine Diebstähle nicht weniger wichtig. Er stahl, wenn man so sagen darf, mit diesen luxuriösen Krautwollen, die Eleganz war das Mittel, mit dem er die Türen aufsperrte. Sie waren seine Einbruchswerzeuge. Deswegen hungerte er lieber, als daß er sich von seinen Sackstiefeln trennte. Und eigentlich war es von der Behörde höchst niederträchtig, daß sie diese Garderobe wiederholt pfändete, um Gläubiger zu befriedigen, so daß der arme Prinz mit einem einzigen Anzug herumgehen mußte. Denn Gegenstände, die unbedingt zur Ausübung des Berufes gehören, dürfen ja nach dem Gesetz nicht beschlagnahmt werden. Und Manolesco brauchte eben die vierzig Selbstbinder notwendiger, als ein Schauspieler den Schminkepfopf zur Ausübung seines Berufs.

Er mußte ganz einfach mit dem beständigen Rode an der Table d'hôte teilnehmen, um mit der besten Gesellschaft zu verkehren, der Schweinefönig aus Chicago fühlte sich ungeheuer geschmeichelt, wenn Fürst Lahovary, der ihm vermittels einige Manschettenknöpfe und Brillantenbontons stibitz hatte, abends die Ehre hatte, ihm die Gistrene mit einigen freundlichen Worten zu versüßen. Und hatte keine Ahnung, daß Fürst Lahovary nur in dem Hotel wohnte, um diese Multimillionäre zu studieren, die ihre

Zimmer in der Host der Geschäftsbesuchen, im Fieber des Spekulationserwerbes abzusperrten vergessen und edelsteinfunkelnde Millionenvermögen ohne Aufsicht auf dem Tisch liegen lassen. Daß er vor allem studierte, welche von den Herren, die so behaglich in der Hall saßen, den Schlüssel in der Tür stecken ließen, und wann sie sich aus ihren Wohnräumen entfernten; daß er die Hotelpagen und die Portiers beobachtete und sich amüsierte, wenn er sah, wie sie den guten Anzug respektierten, jeder noblen Visitenkarte glaubten und sich für schlechte Diener ihres Herrn Hoteliers gehalten hätten, wenn sie jemals einem dieser ladgestiehlten Großen mißtrauten. Er war der Detektiv dieser Leute und hatte herausgefunden, daß das Hotel wegen dieser Eigenschaften das Paradies der Diebe sei. Daß man leichter in den Reisequartieren der Boulevards mit ihren hundert livrierten Lakaien als in einem Vorstadthaus mit einem einzigen mißtraulichen Hausmeister einbricht. Deshalb wählte er die 450 Zimmer-Paläste zu seinem Arbeitsfeld. Er stahl auf die einfachste Art, die man sich nur denken kann. Er kloppte an verschiedene Zimmertüren. Wurde „Herein“ gerufen, so murmelte er „Pardon“ und ging zur nächsten. Erhielt er keine Antwort, so trat er ein, verschloß das Zimmer, sah sich ein wenig um und entdeckte auf den ersten Blick die sorglos unversperrten Juwelen und steckte sie ein. Dies seine Technik. Manolescos Heimat und Abstammung ist ein wenig abenteuerlich, ungeklärt. Man taxiert ihn auf Rumänien. Er verkehrte in der Gelbbarokratie. Es kam allerdings vor, daß er von einem Kellner mit dem Bemerkten, die Bank hätte einen Kreditbrief unverkämterweise nicht honoriert, zehn Kronen pumpte. Und als er einmal in einem Hotel dessen Reichtum er um einige Diamanten reduziert hatte, verhaftet wurde, so geschah dies, weil er eine kleine Hotelrechnung nicht mehr bezahlen konnte. Aber vor dem Berliner Untersuchungsrichter hat ein Zeuge verlegen, die Namen einiger junger Leute, mit denen Manolesco in Berlin ver-

Sache auszuheilen. — Nachdem der König noch der Stadt London seine Anerkennung für die Aufbringung großer Summen zur Fortführung des Krieges ausgedrückt hatte, sprach er von dem Entgegenkommen, das die Arbeitgeber und die Angestellten in den industriellen Betrieben bei der Beilegung von Streitigkeiten gezeigt hätten, damit die für das Land wichtigen Arbeiten weitergeführt werden konnten. Der König schloß mit den Worten: Wir fühlen mit Freude, daß wir mit dem Volke und dem ganzen Reiche in Idealen und Wünschen, Freuden und Sorgen einig sind und in der Entschlossenheit, einen Frieden herbeizuführen, der die künftigen Geschlechter vor dem infamen Schreden u. dem Elend bewahrt, der der Welt seit vier Jahren auferlegt worden sind. Wenn dieser Frieden kommt, möge er dann über einem Reiche aufgehen, das in seinem Charakter durch die schweren Prüfungen, die es durchgemacht, gestärkt und durch die die Erinnerung an die gegebenen Sorgen, Opfer und Anstrengungen enger zusammengeschmiedet ist.

Ein Bureaufstand von England mit Gewalt unterdrückt.

Pretoria, 2. Juli. General Botha richtete durch Vermittlung von Meuter an das südafrikanische Volk einen Aufruf, sich nicht durch feindliche Intrigen verleiten zu lassen. Er erklärte: Die Regierung erhielt Mitteilung, woraus das Bestehen einer Bewegung hervorgeht, die den gewalttätigen Umsturz der Regierung zum Ziele hat. In den letzten Tagen fanden Ereignisse statt, die schnelle energische Militär- und Polizeimaßnahmen nötig machten, ohne welche ernste Unruhen ausgebrochen und wahrscheinlich viele Verluste an Menschenleben eingetreten sein würden. Botha erklärt seine Befriedigung darüber, daß die Leiter der politischen- und industriellen Organisationen Aufrufe verbreitet haben, worin sie darauf andrängen, sich der Gewalt zu enthalten.

Rußland und die Entente.

Berlin, 8. Juli. Laut „Berl. Z.-N.“ wird der „Wiener Neuen Freien Pr.“ aus Moskau gemeldet, daß die Sowjetregierung wegen des Erscheinens japanischer Truppen bei Tschifu eine außerordentliche Sitzung abgehalten habe. Falls die Japaner und Engländer eine Befestigung russischen Gebietes beabsichtigen, würde die Sowjetregierung sich sofort an Deutschland anschließen.

Veröffentlichung der Entente-Friedensbedingungen?

Genf, 8. Juli. Nach einer zensurierten Matinmeldung hat der Versailler Kriegsrat der Veröffentlichung der Friedensbedingungen der Entente in den Parlamenten zugestimmt.

Friedensgerüchte als Börsenmanöver.

Schweizer Grenze, 6. Juli. Das Berner Intelligenzblatt meldet: In den letzten Tagen gingen allerlei phantastische Gerüchte um von dem Besuch hoher Persönlichkeiten aus England und den Mittelmächten, zum Zwecke eines Friedensfühlers in der Schweiz. Nach Erkundigungen ist an der ganzen Sache weiter nichts, als daß damit ein Börsenmanöver bewirkt werden sollte. Weder in Basel noch in Freiburg haben derartige Besprechungen stattgefunden.

Die Verhaftung des Bistumsverweisers in Wilna.

Berlin, 8. Juli. Abgeordnete der Polen, des Zentrums und der Unabhängigen Sozialdemokraten haben am Freitag bei der dritten Sitzung des Reichstages zu bringen versucht, daß der Bistumsverweiser in Wilna von den deutschen Militärbehörden verhaftet und nach Maria Theresien abgehoben worden ist. Tatsächlich ist natürlich der Verweiser des Bistums nicht verhaftet worden, weil, wie Herr Korfanty behauptet, zwei ihm unterstellte Priester von Rechts wegen diszipliniert wurden. Der Verweiser des Bistums ist ein Erzpoet. Er hat seine Aufgabe darin gesehen, nach allen Kräften die polnische Propaganda in Litauen zu unterstützen, und hat sich dabei schwere Uebergreifungen, auch gegen die deutschen katholischen Soldaten zuschulden kommen lassen, so daß schon vor einem Jahre der Oberbefehlshaber Ost dagegen entschieden Verwahrung

lehnte, verschweigen zu dürfen, weil sie im Gotha eingetragene Waren. Auch Manolesco hatte Vertraute, aber sie waren ablig betitelt. Wie jener Prinz Nicotin, den man freilich im Hofkalender vergebens suchen würde, denn er hieß Ignaz Stampel und war, wenn er nicht gerade mit seiner Spezialität, zehn brennende Zigarren zugleich verlehrt in den Mund zu stecken und den Rauch durch das Ohr zu blasen, fixe Verträge abschließen konnte, ein stellungslieferer Aktist, und eine Durchlaucht, der der medienburgische Lotteriekassenspekulant schrieb, er werde „den Kaufpreis des letzten Klassenlooses mittels Postauftrages eintreiben lassen.“ Manolesco war wahrhaftig ein König der Diebe, ein Casuso der Hochkapelle. Die Berichtsdarsteller haben seinen Schadel anthropologisch untersucht; er hat den Gelehrten Gelegenheit gegeben, wieder von Lombrosos Verbrechentheorie zu sprechen, den Verlegern, mit seinen Memoiren gute Geschäfte zu machen und dem Kriminalisten Erich Bülffert, eine psychologische Studie über ihn zu schreiben. Es scheint allerdings, daß die Zeit, wo Diamanten unverfälscht in den Hotelzimmern herumliegen, ein wenig vorüber ist. Manolesco hat „gearbeitet“, als die Bankdirektoren ihre Depots noch nicht in Bankgewölben vierfach verriegelten. (Neues Wiener Journal.)

[— Ein neuer Bühnen-Shakespeare.] Das selten gespielte Schauspiel „Timon von Athen“, in der neuen Bearbeitung und Uebersetzung von Hans Olden, wurde für das Kgl. Schauspielhaus in Berlin erworben. Die Uraufführung findet zu Beginn der kommenden Spielzeit in Wiesbaden statt. „Timon von Athen“ ist neben „Rasch für Rasch“ und „Wie es euch gefällt“ das dritte Shakespeare-Werk, das Hans Olden für die moderne Bühne neu bearbeitet und überfetzt hat. Die Buchausgaben dieser Werke erschienen ebenfalls im Vorlage Lestertel u. Co.

einlegen mußte. Mit Unterstützung des Bistumsverweisers ist die Fronleichnamspiegelung in Wilna benutzt, um daraus einen politischen Umzug zu machen, während dieser Spiegelung das Polenlied gesungen und von der Kanzel herab national-polnisch gepredigt worden.

Die Cholera in der Ukraine?

Bukarest, 6. Juli. Nach Meldungen aus Jassy ist in der südlichen Ukraine die Cholera ausgebrochen, auch im nördlichen Bezirk wurden Cholerafälle festgestellt. Es werden schleunige Vorkehrungen verlangt, um die Einschleppung der Seuche in die Moldau zu verhindern.

Zucker aus der Ukraine.

Magdeburg, 8. Juli. Auf dem Magdeburger Zuckermarkt sind 100 000 Zentner Weißzucker aus der Ukraine eingetroffen. Der Preis betrug 300 Mark pro Zentner; die Nachfrage war trotzdem sehr rege.

(Der hohe Preis läßt vermuten, daß es sich um Zucker handelt, der von Deutschland nach der Ukraine ging, um nun als „Zucker aus der Ukraine“ mit gesalzenen Preisen wieder aufzutreten. Die Red.)

Die Herbsttagung des Reichstages.

Es ist beabsichtigt, die Sommerferien bis zum 5. November auszudehnen. Da jetzt eben ein neuer Kriegsfriede von 15 Milliarden bewilligt wird, hält man eine Spätsommertagung wie in früheren Kriegsjahren diesmal für überflüssig.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 9. Juli.

Der erste warme Gewitterregen ging heute früh mit einigen grellen Blitzen nieder. Es müssen mehrere Gewitter gewesen sein, die über der Stadt und in der Umgebung zur Entladung kamen. Leider war der Regen nur allzu kurz, denn er hätte bei längerer Dauer in Feld und Wald Wunder wirken können.

! Auf dem Jugendwehrtturnen, das am verflossenen Sonntag für die Kreise Rheingau und St. Goarshausen in Eltville stattgefunden hat, errang die hiesige Jugendkompanie 5 Preise und zwar 3 Preise im Dreikampf und 2 im Entfernungsschäßen und Melken. Die Sieger waren im Dreikampf: Johann Eibel mit 43, Heinrich Lofer mit 40 und Wilhelm Kott mit 34 Punkten und im Entfernungsschäßen Johann Eibel mit 22 und Heinrich Lofer mit 20 Punkten. Im ganzen beteiligten sich von der Oberlahnsteiner Jugendkompanie an den Wettkämpfen 8 Jungmänner.

Niederlahnstein, den 9. Juli.

Gewerbeverein. Am Freitag, den 12. d. M. abends 8 1/2 Uhr findet bei dem Mitgliede Mathias Strobel eine Generalversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Schul- und Vereinsbericht, 2. Rechnungsablage für 1917, 3. Ergänzungswahl des Vorstandes.

Vom Lande. (Buschbohnen nachlegen.) Infolge der ungünstigen Witterung im Mai und der ersten Junihälfte hat die Entwicklung der Bohnen sehr gelitten. Es ist darum notwendig, noch jetzt Buschbohnen zu legen. Rat ist es, die Bohnen sechs bis acht Stunden in lauwarmem Wasser anquellen zu lassen, die mit Komposterde ausgefüllten Pflanzrinnen der Bohnen gut anzugießen und die gelegten Bohnen mit loser Erde zu bedecken. Jetzt bringen die Bohnen noch eine genügende Ernte.

Aus Nah und Fern.

Rassauischer Städtetag.

Der Rassauische Städtetag tritt in der zweiten Hälfte dieses Monats in Frankfurt a. M. zu seiner fünften Tagung zusammen.

Die Verpflegungsgelder der Urlauber.

Die Abgg. Dr. Hedscher und Müller-Meinungen fragen im Reichstag an: „Die Urlauber aus dem Felde erhalten für den Aufenthalt in der Heimat neben der Löhnung 2 A tägliche Verpflegungsgelder. Dieser Betrag ist angesichts der hohen Preise aller Lebensmittel und Lebensbedürfnisse völlig unzureichend. — Ist der Herr Reichskanzler bereit, Auskunft zu erteilen, ob von der Reichsregierung eine demnächstige Erhöhung der Urlaubsbetäge geplant ist?“

Kürzung der Fleischration.

Der „Deutschen Tagesztg.“ zufolge beschäftigt sich das in letzter Zeit häufig verbreitete Gerücht über die Herabsetzung der Fleischration, und zwar soll diese ab 1. August zunächst für drei Monate in der Weise durchgeführt werden, daß in jedem Monat eine fleischlose Woche eingeführt und außerdem die Grundration für die gesamte versorgungsberechtigte Bevölkerung um einen geringen Anteil verfürzt wird.

Touristen-unglück auf der Zugspitze.

München, 8. Juli. Bei einer Besteigung der Zugspitze sind sechs Personen tödlich verunglückt, welche trotz des schlechten Wetters und Warnung die Tour machten. Bisher sind drei Leichen geborgen worden. Unter den Verunglückten befindet sich ein Leutnant Fischer mit Frau und ein Ehepaar Drechsler aus Dresden.

St. Virostratus.

Allenthalben in den Zeitungen las man jetzt die Aufforderungen an junge Mädchen, sich zum Hilfsdienst in der Etappe zu melden. Unter den von den Bewerberinnen vorgelegenden Papieren, so schreibt man uns, wird u. a. verlangt ein „polizeiliches Führungszeugnis möglichst von Geburt bis heute“. Leider haben aber die meisten jungen Mädchen, als sie noch in den Windeln lagen, nicht gewußt, daß sie unter Polizeiaufsicht standen und daß sie sich dementsprechend führen mußten. Doch Scherz beiseite: War es denn unbedingt nötig, daß selbst bei einer solchen Angelegenheit dem feindlichen Ausland Gelegenheit gegeben werden mußte, über den deutschen Polizeistaat zu schreiben?

Ein Heiratschwinder.

Auf eine Heiratsanzeige hin erschien bei einem Fräulein in der Nachbarschaft ein junger Mann und versprach derselben die Ehe. Die heiratslustige Jungfrau war darüber sehr erfreut und lud ihren künftigen zum Kaffee ein. Der junge Mann wollte zur „Feier des Tages“ etwas besonderes spendieren und schickte seine „Braut“ in eine Konditorei, um Kuchen zu holen. Währenddessen stahl der Heiratskandidat dem Fräulein die ganze Barschaft in Höhe von 600 A und machte sich aus dem Staube.

Ein Weinprozeß wegen übermäßiger Preiserhöhung.

wurde gegen die Weinkommissionarin Jabella Noblinger aus Wachenheim vor der Strafkammer in Mannheim verhandelt. Die Angeklagte hatte auf Veranlassung eines vor kurzem verstorbenen Mannheimer Großkaufmanns, der mit ihr verwandt war, sich dazu herbeigelassen, im Wein zu spekulieren. Im September 1916 hatte sie 75 Fuder Ungarischer Portugieser zu 1680 Mark das Fuder abzüglich 3 v. H. Vergütung gekauft. 70 Fuder davon bot sie zu 2200 Mark einer Firma in Frankfurt an, verkaufte sie dann aber zu 2000 Mark das Fuder einem Weinhändler in Dürkheim. Weitere 5 Fuder setzte sie im November 1916 an einen Kaufmann in Reustadt a. S. ab. In dieser Weise wurden noch weitere Abschlüsse von ihr vollzogen. Auch soll sie größere Posten Wein zur Erzielung höherer Preise zurückgehalten haben. Der Weinkontrollleur Weiser-Reustadt a. S. und der Weinbändler Hassemer-Weidberg bezeugten die von der Angeklagten erzielten Gewinne als zu hoch. Weiser erklärte in einem Aufschlag von 5 v. H. für Generalunkosten sei alles eingegriffen. Hassemer war für einen Aufschlag von 100—150 A das Fuder. Die Verteidigung erklärte, daß eine kürzlich abgehaltene Tagung von Weinhandelsinteressenten in Würzburg den Aufschlag für Unkosten auf 20 v. H. festgelegt habe. In zwei Fällen wurde die Angeklagte, da es sich um solche Fälle handelte, die nach ihrer Vernehmung durch den Untersuchungsrichter vorgekommen waren, in denen sie also ihre falsche Auffassung über die Zulässigkeit ihrer Geschäfte nicht geltend machen konnte, verurteilt. Das Urteil lautete auf 6000 Mark Geldstrafe oder ein Jahr Gefängnis. Rund 11 000 Liter Wein wurden eingezogen. Die Einziehung des übermäßigen Gewinnes war beantragt, doch wurde sie abgelehnt, weil es sich nicht um erzielten, sondern nur um erstrebten Gewinn gehandelt habe. Eine weitere Geldbuße von 100 Mark wurde dafür verhängt, weil die Führung eines Weinbuches unterlassen worden war.

Verhungerte Ochsen und Milchziegen.

Wie die „Meraner Ztg.“ berichtet, traf Mitte voriger Woche in Bozen ein Viehtransport ein. Beim Öffnen des Wagens stellte sich heraus, daß das darin befindliche Vieh, kräftige Schlachtochsen aus der Ukraine oder Rumänien, tot war. Die Tiere hatten sich, durch Hunger und Durst während geworden, gegenseitig tödlich verletzt, anscheinend nicht erst in letzter Zeit. Die Tierleichen mußten in Oberau verscharrt werden. Offenbar hatte sich während der Fahrt niemand um das arme, gerade in jetziger Zeit so kostbare Vieh gekümmert. Eine Meldung des Prager „Arbeiterwillens“ zufolge gingen von einem für Südtirol bestimmten Transport von 600 serbischen Milchziegen mit Kisten am 10. d. M. schon zwischen Graz und Spittal an der Donau über 200 zu Grunde, offenbar weil sie in offenen, jeder Witterung ausgesetzten Wagen befördert und nicht gehörig beaufsichtigt und gewartet wurden. Der größte Teil der übrigen Tiere konnte sich kaum mehr auf den Beinen halten. Bei solcher Wirtschaft ist es freilich nicht zu verwundern, wenn die Fleischnot in Tirol immer schlimmer wird.

Blagegeister in einer Mühle.

Zum Zwecke der Abtötung des Ungeziefers, wie Mehlwotten, Ratten und Mäusen in der großen Kunstmühle in Jarman in Pommern ist dort ein besonderes militärisches Kommando eingetroffen. Mit der Vergasung aller Räume der fünf Stockwerke hohen Mühle durch Blausäure ist begonnen worden. Das Gas, durch welches alle Lebewesen sofort getötet werden, wird zwölf Stunden lang in allen Räumen festgehalten. Für die Entfernung des lebensgefährlichen Gases resp. für die Entlastung desselben sind 24 Stunden vorgesehen. Während dieser Zeit darf niemand die Mühle betreten, sie wird von Militärpersonen scharf bewacht.

Aus aller Welt.

Ein aufsehenerregender Selbstmord wurde von der jungen Gattin des Gutbesizers v. Oberniz im Kreise Streflen (Schlesien) verübt. Sie versuchte auf einem Ritt ihr Pferd zu einem tödlichen Sprung in den Pribrorner Steinbruch zu zwingen. Als das Pferd sich dennoch sträubte, schloß sie sich aus einem Revolver eine Kugel in den Mund und stürzte tot ab. — Aus Stadden, Hessen, wird gemeldet: Der stellvertretende Bürgermeister Wolf erhielt mit der Post einen Brief des Apothekers Saala aus Mainz in Stadden geboren, in welchem dieser mitteilte, daß er sich aus Lebensüberdruß in der Nacht auf 28. Juni auf dem Friedhof mit Morphinum vergiftet werde. Beigeordneter Wolf begab sich auf den Friedhof, fand aber niemand. Da der Brief aber so positive Mitteilungen enthielt, ging er nochmals auf die Suche und fand endlich beim Verlassen des Friedhofes den Saala in den letzten Stagen liegend.

[— Mittel zur Vertilgung der Raupen.] Das beste Mittel zur Vertilgung der Raupen ist Aaunlösung. Sie wird als wirksames Mittel zur Raupenvertilgung empfohlen, und zwar 150 Gramm Aaun in heißem Wasser aufgelöst und mit 20 Liter Wasser vermischt. Mit dieser Lösung sind die Pflanzen (Johannisbeere und Stachelbeerräucher u. s. w.) tüchtig zu besprühen. Dieses Mittel ist auch gegen die Blutlaus, und zwar mit Erfolg, angewendet worden.

Bekanntmachungen.

Au der hiesigen Volksschule ist eine
katholische Rektorstelle
zu besetzen:
Grundgehalt, Alterszulagen und Wohnungsgeld nach den gesetzlichen Vorschriften, daneben 1000 M. Amtszulage und Ortszulagen von 100—200 M.
Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Lebenslauf wolle man bis zum 1. August bei uns einreichen.
Oberlahnstein, den 22. Juni 1918.
Der Magistrat! J. S.: F o h r, Beigeordneter.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß zum besseren Schutze der hiesigen Feldgemarkung folgende Herren in Gemäßheit der §§ 64 ff. des Feld- und Forstpol.-Ges. vom 1. April 1880 zu Ehrenfeldhütern ernannt worden sind.

1. Bollinger Johann, 2. Bornhofen Franz, 3. Andr. Bündgen, 4. Joh. Eisenbarth, 5. Frank Martin, 6. Wilh. Frank, Mehgeret, 7. Geil Joseph III., 8. Günther Philipp, 9. Herber Lehrer, 10. Herchen Johann, 11. Krefel Philipp, 12. Krebs, Johann Melchior, 13. Müller Jakob, 14. Rög Anton, 15. Ruböder Johann Ger., 16. Rüdell Jakob, 17. Johann Speich.

Oberlahnstein, den 4. Juli 1918.

Der Magistrat. J. S.: F o h r, Beigeordneter.

Betr. Sammlung getragener Oberkleider.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Herrn Landrats in Nr. 104 des Kreisblatts vom 4. d. Mts. richte ich an alle besser gestellten Einwohner unserer Stadt die dringende Bitte, baldigst einen vollständigen Anzug (Rock, Hose und Weste oder Hohe und hochgeschlossene Toppe) abzugeben.

Ein gutes Ergebnis dieser Sammlung für das wirtschaftliche Durchhalten unseres Volkes im Kriege ist durchaus notwendig. Gleichzeitig wird schon jetzt darauf hingewiesen, daß die zwangsweise Abgabe von Anzügen erfolgen muß, falls diese Aufforderung nicht den erwünschten Erfolg haben sollte.

Die Abgabe erfolgt bei der Altkleiderstelle hierelbst, Adolfsstraße Nr. 31, woselbst auch sofort bei der Empfangnahme die Auszahlung des Schätzungswertes für den Anzug erfolgt.

Oberlahnstein, den 11. Mai 1918.

Der Magistrat.

Eine Damenuhr,

die schon längere Zeit verloren worden ist, kann hier als Eigentum anerkannt werden.

Oberlahnstein, den 8. Juli 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Die Ausgabe der neuen Fleisch- u. Brotkarten

findet wie folgt statt:

am Mittwoch, den 10. Juli 1918 von 9—12 Uhr für die Buchstaben L—H.

am Mittwoch Nachmittag von 2½—5 Uhr für die Buchstaben S—Z.

Es wird dringend ersucht, die Zeit genau inne zu halten, da erst in nächster Woche ein Tag zur Nachausgabe der nicht abgeholten Karten festgesetzt werden kann.

Niederlahnstein, den 7. Juli 1918.

Der Magistrat.

Eierausgabe

an Kranke usw. auf dem Rathaus, Zimmer 10, findet in Zukunft Dienstags morgens zwischen 9 und 12 Uhr statt.

Niederlahnstein, den 8. Juli 1918.

Der Magistrat.

Ausschreiben.

Justus Kunz aus Münchendorf, 79 Jahre alt, zuletzt wohnhaft in Lipporn, ist am 2. Juli von dort fortgegangen, und bis jetzt noch nicht zurückgekehrt. Wer Auskunft über dessen Verbleib geben kann, wird gebeten, solche gegen Belohnung an Wilh. Kunz in Lipporn zu richten.

Lipporn, den 7. Juli 1918.

Höbinger, Bürgermeister.

Einmachen ohne Zucker

Das wichtigste Hausfrauen- und Wirtschaftsproblem beim gegenwärtigen empfindlichen Zuckermangel.

Frau Amtsrat Rose Stollers beliebtes Einmachebuch: Das Einmachen der Früchte und Gemüse sowie die Bereitung von Fruchtgelees, Gelees, Marmeladen, Obstweinen, Essig usw. nach neuesten Grundsätzen, vollständig neu bearbeitet von Johanna Schneider-Tonner, lebt durch

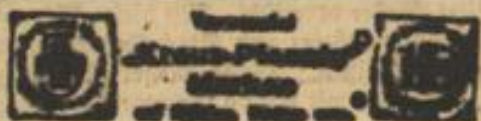
320 Einmach-Rezepte

wie man Früchte, Pilze, Gemüse usw. unter Berücksichtigung des andauernden Zuckermangels und der Erhaltung des natürlichen Fruchtgeschmacks bei wirklich unbegrenzter Haltbarkeit einmachen soll und gibt auch zahlreiche erprobte Rezepte zur billigen und einfachen

Selbstbereitung von haltbarem Obstmus-Brotanstrich

Der beste Beweis für den Wert und die Unentbehrlichkeit des reich illustrierten Buches bietet wohl die Tatsache, daß bereits 64 000 Exemplare in 12 Auflagen

verkauft sind. Der Preis des reichhaltigen Buches beträgt nur 1 Mark



Edgar Herz Bankgeschäft Oberlahnstein

Ich vergüte

4½ %

für Gelder, die mir zur Zeichnung auf die

IX. Kriegsanleihe

überlassen werden, vom Einzahlungstage bis zum ersten Bezugstage.

Vermittlung aller sonstigen Bankgeschäfte.

Ich habe die Praxis des Herrn Sanitätsrates Dr. Schmitz übernommen.

Dr. Schulte.

Sprechstunden: Bahnhofstr. 22 von 2—4 Uhr, nachm.

Eberversteigerung.

Freitag, den 12. ds. Mts., nachmittags 1 Uhr,

wird der hiesige

Genreindeebeer

auf dem Bürgermeisterrat versteigert.

Weyer, den 6. Juli 1918.

Der Bürgermeister Gänger.

Del, Haferflocken, Graupen (Gerstenkerne).

Die Patersbergmühle, 2,5 Kilometer von St. Goarshausen Haltestelle Reichenberg der Kleinbahn ist mit den allerneuesten Delpress-, Haferflocken- u. Graupenmaschinen versehen und empfiehlt sich Unterzeichneter zum Pressen von Kohl, Raps, Rapsen, Mohn, Leinsamen, Nusskerne. Herstellen von Haferflocken und Graupen (Gerstenkerne). Die Mahlscheine werden bei den Königl. Landratsämtern, Bürgermeistereien ausgestellt.

Christ. Buderus,

Mühlbesitzer. Telefon 67.

Annahmestelle für Braubach und Umgegend
Bäckerei u. Colonialwaren Aug. Gran.

Die kluge Hausfrau

benutzt nur noch Schmitz-Bonn's
Wasch- u. Bleichhilfe

Vom Kriegsausschuss unter Nr. 2503
endgültig genehmigt.

Wasch- und Bleichhilfe gibt in
Verbindung mit K. A. Seifenpulver
blütenweiße Wäsche, ohne sie im
geringsten anzugreifen.

In Paketen zu 30 Pfg. überall erhältlich.

Alleinige Fabrikanten:

Schmitz-Bonn Söhne

chem. Fabrik, Düsseldorf-Reisholz.

Wir suchen 2 tüchtige
Verkäuferinnen u. 1 Packerin
Riesenbazar
Coblenz

Tüchtige Dreher,

möglichst militärfrei oder kriegsbeschädigt, gesucht. Wohnung mit beplantem Garten wird gestellt.

Radiowerke, Präzisionswerkzeugfabrik,
Rheinböllen bei Bingerbrunn.

Möbliert. Schlafzimmer | Schöne 3—4-Zimmer-
Wohnzimmer zu ver- | Wohnung
einem | mieten | gesucht. Näheres
Näheres in der Geschäftsstelle. | Geschäftsstelle.

Todes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß heute morgen 7½ Uhr unser geliebtes Töchterchen, Schwesterchen und Enkelchen

Margaretha

nach kurzem Krankenlager im Alter von beinahe 3 Jahren wieder von dieser Welt abgerufen wurde.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an

die trauernden Eltern

Max Geß und Frau.

Niederlahnstein, 8. Juli 1918

Beerdigung findet Mitt- woch nachmittags 2 Uhr von Rheinstraße 2a aus statt.

30 bis 40 Frauen und Kinder zum Erbsenpfücken

gesucht.

Basse, Viehrieger Hof,
Voll-Reichenberg.

Delbehälter

mit Maßglas aus Lebens- mittelhandlung zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preis und Größe an die Geschäftsstelle.

Todes- + Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratsschlusse gefallen, heute Nacht um 1 Uhr unsern herzensguten Sohn, Bruder, Enkel und Neffen

Peter Geißler,

Eisenbahnarbeiter,

nach langen, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten der kath. Kirche, im blühenden Alter von 18½ Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Familie Joh. Geißler.

Oberlahnstein, Freiburg, Brey, Horschheim, Vallendar, im Felde u. New-York, 8. Juli 1918.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 10. Juli, nachmittags 4½ Uhr, vom hiesigen Krankenhaus aus statt. Das Traueramt wird am Donnerstag, den 11. Juli, morgens 6½ Uhr, in der Pfarrkirche zu Oberlahnstein gehalten.

Versicherungen gegen Fliegergeschäden

besorgt **Joh. Thiel**
Brückenstraße 7.

Größeres Quantum
leichtes

Bandeisen

für Ballen- und Kisten-

packungen gibt at

Druckerei Schickel
Oberlahnstein.

1 Mutter-Ziegenlamm

ca. 4 Monate alt, billig zu ver-
kaufen. **Sandstraße 1.**

Besseres Alleinmädchen

hieses für H. 5. Haushalt zu 2 Pers. ge-
sucht zum 1. August. Zeugnisse
erforderlich.

Frau Amtsrat Dr. P. A. S.
Coblenz, Mollstraße 15

Gesucht zum 1. August ein

kath. Mädchen

für Küche und Hausarbeit.

Frau Obergeneralarzt
Günemann, Coblenz,
Wismarstraße 22.

Gute Alleinmädchen

ab. eink. Fräulein für kleineren
Haushalt. Frau vord. Frau
Geheimrat Reinhard, Coblenz,
Kurfürstenstraße 38.

Gute 3—4-Zimmer-
Wohnung mit Küche,

ganz oder teilweise möbliert.
Offerten unter J. 4. an die
Geschäftsstelle d. Bl.

Alt-Papier

zur Verarbeitung
in Papierfabriken

auf Neupapier

wird zum Tagespreise noch
angenommen und lasse sel-
biges abholen.

Bei auswärtig lagerndem Papier
wolle man das Quantum angeben

Papiergeschäft

Eduard Schlokel.

Briefmarkensammlung

zu kaufen gesucht. Offerten un-
ter J. 3. 30 an die Geschäfts-
stelle d. Bl.

Eine Frau sucht Stunden-
tag. Näheres

Hintermannsstraße 12.

Alleinmädchen

für Wiesbaden gesucht. Gute
Behandlung. **Dr. Ebel,**
Wiesbaden, Mainzerstr. 40.

Gesucht junges

Stundenmädchen

Frau Lippold, Wesfäler 4.

Spielplan

des Coblenzer Stadttheaters.

Mittwoch, 10. Juli, abends 7½
Uhr: „Die blonden Mädchen vom
Eindenhof.“ Schwan.

Donnerstag, 11. Juli, abends
7½ Uhr: Der Rastelbinder.

Freitag, 12. Juli, abends 7½
Uhr: „Sah ein Knab ein Rös-
lein lehn.“ Singpiel.

Samstag, 13. Juli, abends 7½
Uhr: „Die goldene Eva.“